

Das bisschen Haushalt...

Autor(en): **Omoregie, Rebecca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Statistik: Wer arbeitet zuhause wie viel?



Illustration: fotolia

Das bisschen Haushalt . . .

Sie arbeiten bis zu 70 Stunden pro Woche, und das ohne freie Wochenenden und Ferien: Mütter mit Kleinkindern. Die Haus- und Familienarbeit ist in Schweizer Haushalten nach wie vor ungerecht verteilt.

Text: Rebecca Omoregie

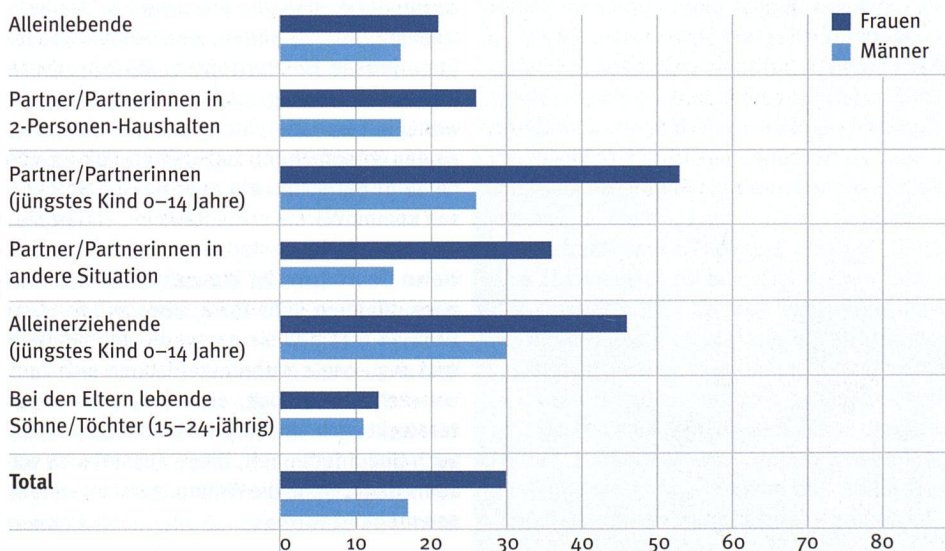
Schlechte Nachrichten für Frauen: Hausmänner, wie sie in diesem *wohnen* extra zu Wort kommen, sind leider eine Seltenheit. Noch immer ist die Mehrheit der Schweizer Männer voll berufstätig – und beteiligt sich entsprechend wenig an der Haus- und Familienarbeit. Diese bleibt grösstenteils an den Frauen hängen: Statistiken* zeigen, dass sie zuhause fast doppelt so viel übernehmen wie die Männer, nämlich im Durchschnitt 30 Stunden pro Woche, gegenüber 17 Stunden bei ihren Partnern. Dies gilt sogar für erwerbstätige Paare ohne Kinder, wenn hier auch die Diskrepanz kleiner ist: Berufstätige Frauen in Paarbeziehungen leisten durchschnittlich 19 Stunden Hausarbeit pro Woche. Männer in derselben Situation kommen im Schnitt auf etwas mehr als 13 Stunden.

ARBEITSPENSUM VON TOPMANAGERN

Am grössten ist die Belastung von Frauen mit kleinen Kindern. Zwar hat sich das gesellschaftliche Gleichgewicht in den letzten Jahren verändert. Heute sind fast zwei Drittel der Frauen mit Kindern im Vorschulalter erwerbstätig. Doch oft handelt es sich dabei nur um geringfügige Arbeitspensum von wenigen Wochenstunden. Gleichzeitig zeigen Langzeitvergleiche, dass trotz steigender Erwerbstätigkeit der Frauen die Männer im Haushalt in den letzten zwei Jahrzehnten nur unwesentlich mehr Arbeit übernommen haben. Mütter – ob erwerbstätig oder nicht – leisten im Durchschnitt 53 Stunden Haus- und Familienarbeit pro Woche, die Väter dagegen 26 Stunden. Mit Kleinkindern unter zwei Jahren und bei drei und mehr Kindern steigt

DURCHSCHNITTLICHER ZEITAUFWAND FÜR HAUS- UND FAMILIENARBEITEN 2004

Nach Familiensituation, in Stunden pro Woche



* Quelle: Schweizer Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2004, Bundesamt für Statistik

TIPPS FÜR MEHR ZEIT

Nach Büroschluss einkaufen, kochen, Kinder versorgen, und abends türmen sich noch Wäscheberge und unerledigte Post? Nicht verzweifeln: Wer Prioritäten setzt und seine Arbeiten möglichst effizient (aber nicht unbedingt immer perfekt) organisiert, gewinnt mehr Zeit für sich.

Notizen machen: Pendenzen und Termine der Woche notieren.

Projekte schaffen: Die Aufgaben in Tage einteilen und sich dann auch daran halten.

Konsequent sein: Sich von den vorgenommenen Aufgaben möglichst nicht ablenken lassen, das Telefon lieber einmal klingeln lassen.

Realistische Zeitziele setzen: Sich nicht zu viel vornehmen, besser gezielte kleine Arbeitsschritte planen, zum Beispiel heute die Schubladen räumen und morgen die Regale. Sonst läuft man Gefahr, alles anzufangen und nichts zu Ende zu bringen.

Prioritäten setzen: Die Bluse für den Geschäftstermin muss gebügelt sein, die Bettwäsche kann warten.

Arbeit erleichtern: Geeignete Arbeitsmittel (z.B. für Reinigung) beschaffen und immer am selben Ort aufbewahren.

Delegieren: Den Einkauf kann auch einmal der berufstätige Partner auf dem Heimweg erledigen. Und: Schon ab dem Kindergartenalter können Kinder kleine «Ämtli» übernehmen.

Loben: Wer Arbeiten delegiert, muss dann auch damit zufrieden sein, wie sie erledigt werden und den Einsatz entsprechend loben.

Entrümpeln: Jeder Gegenstand, auch wenn er nicht gebraucht wird, verursacht Arbeit, muss hin- und hergeräumt oder durchgesehen werden. Deshalb: einmal im Jahr Schränke, Keller usw. ausmisten.

Ordnung halten: Möglichst alles immer an seinen Platz zurückstellen. So vermeidet man grössere «Baustellen» und ist ausserdem Vorbild für andere Familienmitglieder.

die Belastung bis gegen 70 Wochenstunden an. Erstaunlicherweise sinkt dafür der Beitrag der Männer mit steigender Kinderzahl.

Auch die Aufteilung der einzelnen Arbeitsbereiche bestätigt bekannte Klischees: Die Männer beteiligen sich am ehesten beim Kochen, bei der Gartenarbeit oder spielen mit den Kindern beziehungsweise machen mit ihnen Hausaufgaben. Am geringsten ist ihr Einsatz beim Waschen und Bügeln. Neben der Kinderbetreuung verwenden die Frauen die meiste Zeit auf das Zubereiten von Mahlzeiten, auf Putzen und Aufräumen. Weniger als die Männer engagieren sie sich einzig bei handwerklichen und administrativen Arbeiten.

wohnenextra